

Es wurden eben-
dennoch in der
siet die Trennung
Dandwerfs. Die
und was für eine

lechte Omnibus der
Rüfelfort. Eine
Ausstellung ge-
ste, sind unergän-
en und Verkäufer an
nen kleinen Einbid
Technik und deutschen
Ausstellung diesen
lofer Bewunderung
ten unfers Schaffen.

Blaser in Bestfain.
im Gebiet Westfalen
BR-Unionbürger
als Umkleelager
der Sonderzeit mäh-
Anwesenheit befehen
reist ihre Arbeit in
genommen haben.

Schleien. Die im
sien gestarteten weis-
n in den Kreisen
und Gultentag
schluß des Zeitlagers
england und ein ge-
ngen des Bonnes 51



IMMER
tspleie

mpollzel
EXAS
ill Spannung und
erwünschtes
Seioprogramm.
anstag - Donnerstag

nnibusfahrt!
at 1937 fährt wieder
us ab Hochum nach
innenberg, Fürsten-
wald, um zu richten an
Finke
ndreier, Kaiserstr. 54

Juli
rde für den Raart.
iederholung der 2.
t hat sichbeuht
b - Woppruf
ombenungen - Ro-

e-Schleppen). 1.
er-Pommes) (K.
t (Damaschel). 2.
er. Die (L. To-
er) (Ar. n. Gogol).
idell). 3. Duf-
e-Schleppen). 1.
er-Pommes) (K.
t (Damaschel). 2.
er. Die (L. To-
er) (Ar. n. Gogol).
idell). 3. Duf-

andmiralshof.
leichenberd 28.
tto Jansen, Dam-

schmiede.
Brillanten. 1.
Damaschel. 2.
er. Die (L. To-
er) (Ar. n. Gogol).
idell). 3. Duf-

chuna. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Preis: monatlich RM 2,10 (Postzusatz 0,20). Einzelhefte 10 Pf. (Postzusatz 0,10). Abonnement: 12 Hefte RM 24,00 (Postzusatz 2,40). Ausland: 12 Hefte RM 28,00 (Postzusatz 2,80). Einzelhefte 10 Pf. (Postzusatz 0,10). Abonnement: 12 Hefte RM 24,00 (Postzusatz 2,40). Ausland: 12 Hefte RM 28,00 (Postzusatz 2,80).

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hattungen und Wattencheid
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Verkaufsstellen: Bochum, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 64746. Westfälische Zeitung, 6146; Hattungen, Mühlenstr. 12, Fernruf 64746. Westfälische Zeitung, 6146; Hattungen, Mühlenstr. 12, Fernruf 64746. Westfälische Zeitung, 6146; Hattungen, Mühlenstr. 12, Fernruf 64746.

Nr. 174

Mittwoch, den 27. Juli (Kath. Innocenz, Evg. Pantaleon)

1937

„Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs“

Die ganze Getreideernte für die Brotversorgung

Ablieferungspflicht für alle Erzeuger — Verfüttierung von Brotgetreide
gefehllich verboten — Das Reich sorgt für hinreichende Futtermittel

BR Berlin, 27. Juli. (Drath.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten für den Jahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs des deutschen Volkes eine Verordnung erlassen, durch die gewährleistet wird, daß die gesamte Roggen- und Weizen-
ernte in den Dienst der Brotver-
sorgung gestellt wird.

Die Verordnung bestimmt zunächst, daß jeder Erzeuger inländischen Brotgetreides verpflichtet ist, alles Brotgetreide, das er geerntet hat, abzuliefern. Ausgenommen von der Ablieferungspflicht sind lediglich die Mengen, die für die Brotbereitung und für Saatwecke des Getreideerzeugers, der Deminatoren und Empfänger eines Leibes-
bedinges erforderlich sind.

Die Verordnung trifft dann das
Verbot der Verfüttierung von Brotgetreide und
Erzeugnissen für jedermann.

einmal ob Erzeuger von Brotgetreide oder Tierhalter, der Brotgetreide nicht selbst erzeugt. Die Hauptver-
einigung der deutschen Getreide- und Futtermittel-
wirtschaft kann von diesem Verbot Ausnahmen
zulassen. Von der Ausnahmegewährung wird aber nur
in solchen Fällen Gebrauch gemacht werden, in
denen es sich um Ware handelt, die für Mähwerke
völlig ungeeignet ist.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirt-
schaft wird das ganze Getreideerntejahr hindurch
Futtermittel laufend zur Verfügung stellen;
er hat schon jetzt beträchtliche Mengen von in- und
ausländischen Futtergetreide zur Verteilung über die
Landesbauernschaften bereitstellen lassen. Diese Fut-
termittel werden unter Berücksichtigung der wirtschaft-
lichen Verhältnisse zugeteilt, die sich durch die reli-

lose Mäherung des Brotgetreides aus dem Er-
zeugerbetrieben ergeben.

Wegen der großen Bedeutung, die der „Verord-
nung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs“ pro-
duktionspolitisch zukommt, fand am Montag, dem 26.
Juli, unter dem Vorsitz des Reichsbauernführers und
Reichsministers Darré eine Sitzung statt, an der
die Reichslandwirtschaftlichen Führer, die Ober- und
Regierungspräsidenten sowie die Landesbauernführer
teilnahmen. In dieser Sitzung machte der Reichs-
bauernführer und Reichsminister Darré grundsätz-
liche Ausführungen über die dringlichsten Ver-
hältnisse zwischen der dem Landbau zur Verfügung
stehenden Fläche, der Erzeugung landwirtschaftlicher
Güter auf dieser Fläche und dem Nahrungsbedarf
einer erfreulichemal zunehmenden Bevölkerung.
Sodann wurden die Gründe, die zu dieser Ver-
ordnung geführt haben, und die Einzelheiten der
Durchführung erörtert.
(Der Wortlaut der Verordnung Seite 2)

Doch Kriegsausbruch im Fernen Osten?

Die japanischen Forderungen abgelehnt!

Die 29. Armee zum äußersten Widerstand entschlossen! — Die Kampf-
handlungen um Peiping bereits im Gange

Schon drei chinesische Divisionen
in die Kämpfe verwickelt

BR Peiping, 27. Juli. (Offizienbericht des
BR.) Die chinesischen Behörden in Peiping geben
jetzt offiziell bekannt, daß die japani-
schen Forderungen Dienstagnachmittag end-
gültig abgelehnt worden seien und ermahnen
die Bevölkerung zur Ruhe. Gleichzeitig wurde das
Hauptquartier der japanischen Nord-
china-Garnison in Peking aufgelöst. Die
japanischen Truppen unverzüglich von
Peking zurückzunehmen.

In die bereits begonnenen Kämpfe sind nicht nur
die Truppen der 29. Armee, sondern auch der 28. und
132. Division verwickelt. Der Verlust, in
die 29. Armee einen Keil zu treiben, ist also miß-
lungen.

Neben Peiping wurden japanische Beobachtungs-
posten gestrichen. Chinesische Berichte melden den Ab-
wurf von Bomben bei der Marco-Polo-Brücke.

Die 29. Armee scheint zum äußer-
sten Widerstand entschlossen

Am 26. Juli 5,20 Uhr nachmittags (offizieller Zeit)
in Peiping sehr starkes Artillerie-
feuer zu hören, das wohl den Anfang der
japanischen Aktion bedeutet. Die für die
japanischen Divisionen angekündigt war. So
ist der Teil der 37. Division, der in Wanpinghien
und Umgebung steht, zu dem gefährdeten Abzug nach
Tschangtscheng genötigt worden.

Ein chinesisches Bataillon, das in Tschangtschou
auf der Ostseite Peipings von den Japanern ent-
halten werden sollte, widersetzte sich die-
sem Versuch. Die Kämpfe sind dort noch im
Gange. Ebenso wird unter anderen Truppen der
Chinesen-Regierung Mithras gemeldet. Sie sollen
begonnen haben, sich zu verschanzen.

Freie Hand für die japanische Nordchina-Garnison

Schwere Kämpfe erwartet.

BR Tokio, 27. Juli. (Offizienbericht des
BR.) In einer Sonderkammer des japani-
schen Kabinetts wurde beschlossen, auf-

grund der neuen Zwischenfälle in Peking und
bei Peiping entschiedene Maßnah-
men gegen die Haltung der chinesischen Truppen
in Nordchina zu ergreifen. Der japanischen
Nordchina-Garnison wurde das Recht zugesprochen,
selbstständig alle ihr erforderlich scheinenden
Maßnahmen zum Schutz des Lebens und des
Eigentums der japanischen Bevölkerung in Pei-
ping und im Bezirk Tientsin zu treffen. Die Ver-
einer der Nordchina-Garnison ist beauftragt
worden, die Annullierung der Verträge und aller
gegründeten Abmachungen zu erzwingen.

Die japanische Regierung gibt bekannt, daß bei
der Durchführung aller Selbstverteidigungsmaß-
nahmen

Schutz den Erntevorräten!

Die gesamte Polizei wird eingesetzt

Verstärktes Vorgehen gegen Zuhilffähigkeit!

BR Berlin, 27. Juli. (Drath.) Zur erfol-
reichen Durchführung des Jahresplans und
zur Sicherung der Ernährung des deutschen
Volkes ist es unbedingte Notwendigkeit, daß die
eingeborgten Erntevorräte vor Brandge-
fahr geschützt werden. Der Reichsführer SS
und Chef der deutschen Polizei Himmler hat
deshalb

die gesamte Polizei des Reichs und der Ge-
meinden Schutzpolizei, Gendarmerie und Cri-
minalkräfte, angewiesen, den Schutz der
Erntevorräte dauernd die größte Aufmerksam-
keit zu widmen und zur Verhütung von Brän-
den und Brandstiftungen unabschätzlich fami-
liäre Personen, die gegen die bestehenden Ver-
ordnungen verstoßen, zur Anzeige zu bringen.
Er hat die Polizeibehörden ersucht, sich durch
unermüdete Missionen von der Einhaltung der
gesetzmäßigen Bestimmungen zu überzeugen.

In dem Erlass wird auf die häufigsten
Brandursachen hingewiesen, die in jedem
Jahr erheblichen Schaden an Erntevorräten
verursachen. Wenn Volksgenossen wäh-
rend ihrer Arbeit an Getreide- oder Strohscheuern
oder an der Dreschmaschine offene Pfeifen
oder Zigaretten rauchen, so ist dies eine

Keinerlei Territorialforderungen erhöhen werden

und daß der Schutz der internationalen Interessen
garantiert werde. Die Regierung hoffe, durch ein
entschiedenes Durchgreifen im Sinne der Selbst-
verteidigung die Verhältnisse des Lan-
des zu verbessern und eine baldige, endgültige
Beilegung des Konflikts herbeiführen zu können.
In Tokio erwartet man den Ausbruch
schwerer Kämpfe.

„Nunmehr erschöpft!“

Eine Erklärung der chinesischen Regierung.
Nanking, 27. Juli. (Zuspruch.) Das
chinesische Außenministerium gibt eine längere
Erklärung zu der Wiederaufnahme der
Kämpfe bei Peking ab. Nach Schilderung
des Ablaufes der Ereignisse heißt es, daß die
Japaner den chinesischen Behörden
unmöglichkeit der Forderungen gestellt hätten.
Die chinesische Regierung habe sich bemüht, den
Frieden im Fernen Osten zu erhalten und habe
durch diplomatische Mittel eine friedliche Lösung
herbeiführen versucht. Bedauerlicherweise habe
die japanische Regierung die Annahme der chine-
sischen Vorschläge verweigert. Es heißt in
der Erklärung weiter, daß Chinas Bemühungen,
den Frieden zu erhalten, nunmehr erschöpft
seien.

Verantwortungslosigkeit, die von der Polizei
künftig schärfstens geahndet wird. Wenn die
Polizei weiter feststellt, daß Antiebstmoto-
ren der Dreschanlagen durch ihren un-
vorsichtsmäßigen Zustand oder ihre unsachge-
mäßige Aufstellung in unmittelbarer Nähe von Ge-
treide- oder Strohscheuern im höchsten Grade
feuersgefährlich sind, wird sie ebenfalls sofort ein-
schreiten. Eine weitere häufig vorkommende
Brandursache während der Erntezeit ist das An-
zünden der beim Dreschen anfallenden
Spreu in unmittelbarer Nähe von Strohscheuern.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen
Polizei macht den Polizeibehörden in diesem Zu-
sammenhang
weiter zur Pflicht, sofortige Maßnahmen zur
Vermeidung der zahlreichen Mähbrande zu
treffen.
Mehrere Fälle in der letzten Zeit haben den Be-
weis erbracht, daß die bau- und feuerpolizeilichen
Vorschriften bei Mähen oft nicht beachtet werden.
Um das Maß an der Vernichtung zu schärfen,
wird an diese Vorschriften erinnert. Für das La-
gen des Mähers wird die Einhaltung der in
dieser Hinsicht bestehenden Bestimmungen grund-
sätzlich verlangt. Die Polizeibehörden haben sich

Weise Brotvorsorge

Gedanken zu der neuen Verordnung über die
Sicherung der Brotversorgung

Die Verordnung zur Sicherung des Brot-
getreidebedarfs, die schon vom Reichsminister für
Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen
mit dem Reichspräsidenten für den Vier-
jahresplan, Ministerpräsident Göring, erlassen
worden ist, stellt zweifellos eine sehr einschneidende
Maßnahme dar. Die beiden wichtigsten ihrer Be-
stimmungen enthalten die Ablieferungspflicht
für Brotgetreide und das Ver-
füttungsverbot. Wir dürfen wohl an-
nehmen, daß ihr Erlaß nicht leicht gefallen ist,
aber die Sicherung des Brotgetreide-
bedarfs, die geradezu zwingende Notwendig-
keit, die Ernährung des deutschen Volkes unab-
hängig zu machen von Weltmarktlagen, wie sie in
jedem Jahre sich einstellen können und von Mon-
gelen, vor welchen wir niemals sicher
sind, läßt sie nicht nur allzu verständlich, sondern
auch aus beste begründet erscheinen. Hauptzweck
ist die Erreichung eines Zustandes, der uns auch
in knappen Erntejahren jeder Sorge ent-
beht und in jedem Falle die Brotversorgung
völlig hinreichend sichert. Die Notwendigkeit der
Verordnung ergibt sich ohne weiteres bei einem
Vergleich der Produktionsverhältnisse mit den
Aufgaben, die unsere Ernährungswirtschaft heute
zu bewältigen hat, wobei ein Rückblick auf die Ver-
hältnisse der Vorkriegszeit und von heute ganz
wertvolle Dienste tut. Vor dem Kriege hatten wir
eine Landwirtschaft, die ganz auf der Höhe war,
um die wir vielfach im Ausland beneidet wurden,
während 1933 beim Aufbruch des Reichsnotstandes
die deutsche Landwirtschaft fast völlig verarmt und
gänzlich überschuldet war und erst durchgreifende
Maßnahmen ergriffen werden mußten, sie wieder
gesund zu machen. Durch den Versailles Vertrag
haben wir fast 4 Prozent unseres besten Ackerlan-
des verloren, ausschließlich Ueberflutungsgebiete. Das
macht sich heute außerordentlich bemerkbar, zumal
die Bevölkerungsziffer, die damals auf deutschem
Boden zu ernähren war, heute — dank der weite-
schauenden Bevölkerungspolitik der Reichsregie-
rung — trotz der verringerten Bodenfläche um ein
Bedeutendes zugenommen hat. Hinzu kommt noch,
daß der Lebensbedarf der Bevölkerung durch die
Wiederanforderung der Wirtschaft, durch die bald
alle ehemals aus dem Erwerbsbereich ausgeschal-
teten Volksgenossen wieder zu Arbeit, Einkommen
und Brot gekommen sind, ein weit größerer ge-
worden, und die Kaufkraft durch das Ausbliben
der Wirtschaft in überaus erfreulicher Weise auch
bei allen Bevölkerungsklassen wesentlich ge-
steigert ist. Der Landwirtschaft ist aber zu Ver-
stärkung der Ernährung durch die Ernährungsbedürfnisse
angehalten worden, noch die Aufgabe erwachsen,
auch einen Ausgleich zu schaffen, der durch die
Fettstoffe entfallen war. Sie hat einen Teil ihres
Bodens, der früher für die Getreide- und Brot-
versorgung gedient hat, für den Anbau stärkehaltiger
Güter begeben müssen, was natürlich einen Rück-
gang der Getreideproduktion zur Folge haben
müßte. Nimmt man endlich noch hinzu, daß wir
unter einem starken Mangel an Düngemitteln leiden
und im Ausland nur das Allernotwendigste, was
wir im eigenen Lande nicht beforgen und beschaf-
fen können, kaufen dürfen, und auf der anderen
Seite auch die Tatsache, daß auf dem Weltmarkt
die Preise für Brotgetreide so ungewöhnlich ge-
steigert sind, daß wir auch nicht einen Augenblick
an Einfuhr denken können, dann bedarf es wirk-
lich nicht mehr einer Begründung für die Ver-
ordnung, dann wird auch der letzte Volksgenosse
erkennen müssen, daß sie weisester Vorau-
sicht entsprungen ist, für die man nur
dankbar sein kann.

Wir sind — Gott sei Dank! — in den letzten
Jahren von schlechten Ernten bewahrt geblieben
und haben — dank der Intensivität unserer deut-
schen Bauern — vielfach Ueberflüsse gehabt, die
bei den heimischen Produkten kaum Mangelgefühle

von Zeit zu Zeit auch durch Kontrolle in den
Mähen davon zu überzeugen, daß alles getan ist,
um während des Mähvorganges Vernichtung von
Erntevorräten zu vermeiden. Die bau- und
feuerpolizeilichen Bestimmungen gelten nach Ent-
scheidungen des preussischen Oberverwaltungsge-
richtes nicht nur für Neubauten, sondern auch für
bereits genehmigte Altmähenbauten. Die
Polizei wird auch in Altbauten mit besonderer
Sorgfalt nachprüfen, ob ausreichende technische
Feuerschutzvorrichtungen vorhanden sind, da erlab-
rungsgemäß die technischen Neuerungen in Mäh-
len die Feuerschutzanforderungen wesentlich erhöht haben.

Mit dieser Anweisung an die Polizei hat der
Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei
zum Ausdruck gebracht, daß der nationalsozialisti-
sche Staat gewillt ist,

mit allen erforderlichen Mitteln der weiteren
Vernichtung von Erntevorräten durch Fahrlä-
ssigkeit und Verantwortungslosigkeit Einhalt
zu gebieten.

Bochumer Tageschronik

Man merke

Mittwoch, den 28. Juli 1937.

Sonnenaufgang 4,42. Sonnenuntergang 20,29.
Mondenaufgang 21,53. Monduntergang 10,45.

- 1742 Der Friede zu Berlin beendet den 1. Schlesischen Krieg.
- 1750 Johann Sebastian Bach in Leipzig gestorben (geb. 1685).
- 1784 Robespierre in Paris hingerichtet (geb. 1758).
- 1842 Der Dichter Clemens Brentano in Adolphshausen gest. (geb. 1778).
- 1914 Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg.
- 1916 (bis 4. November) Beginn der Schlacht bei Romel; vergebliche russische Durchbruchversuche.

Weihe des Constantin-Ehrenmals am kommenden Sonntag

Das Ehrenmal der Gemertsdorf-Ver. Constantin der Große für die im Weltkrieg gefallenen Ver. Gemertsdorf ist fertiggestellt und wird am kommenden Sonntag, den 1. August, vormittags 11 Uhr auf dem Platz vor der Hauptverwaltung an der Bremer Straße feierlich eingeweiht werden. Die Vorbereitungen zur Feier wurden von Prof. Enslin (Eisen) entworfen. Die Gestaltung des Ehrenmals ist eine Schöpfung des Bochumer Architekten Fritz Grahmann.

Niederländische Sozialistenleiter kommen nach Bochum

Die Sozialistische Bewegung des Reiches Niederlande führt in der Zeit vom 14. bis 21. August eine Fahrt in das Industriegebiet an Rhein und Ruhr durch. Als Teilnehmer der Sozialistenleiter der Partei, die Kreisvorsitzenden der DWA, die Kreisvorsitzenden des Reichsverbandes sowie andere in der letzten Arbeit der DWA. In Bochum werden Industrieanlagen und Siedlungen besucht.

Hausfrauen!

Folgende Gemütskranken sind zurzeit sehr stark auf dem Markt: Zwiebeln, Mören, Weißkohl, Wackbohnen, Tomaten, Dampfer. Im Sinne des Vierjahresplanes!

Denk an die Parole: „Kampf dem Verderb!“ Ferner, Hausfrauen, denkt bei Euren Einkäufen besonders an die oben aufgeführten Gemütskranken!

Kein „Kupferner Sonntag“ mehr

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat in einem Erlass schon jetzt die Zahl der in diesem Jahre freizugebenden Ausnahmestunden vor Weihnachten für das ganze Reich einheitlich festgelegt. Entsprechend der schon seit mehreren Jahren durchgeführten Regelung werden diesbezüglich die zwischen dem 8. und 24. Dezember liegenden Sonntage, also der 12. und 19. Dezember, freigegeben. Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß im vergangenen Jahr in einzelnen Fällen als Ersatz für den ersten Sonntag im Dezember der letzte Sonntag im November freigegeben wurde. Derartige Umgehungen seien aber unzulässig. Deshalb sind die zuständigen Behörden zu veranlassen, daß in diesem Jahre in der Zeit vom 24. November bis zum 8. Dezember nur der 12. und 19. Dezember als Ersatzsonntage freigegeben werden. Die Freigabe weiterer Sonntage in diesem Zeitraum bleibt der Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums vorbehalten.

In eine Baugrube gestürzt!

Der 58-jährige Tiefbauarbeiter Hermann G. war gestern vormittags am Rande einer 2,50 Meter tiefen Baugrube mit Pflasterarbeiten beschäftigt, als der Rand der Grube plötzlich nachgab und S. hinabstürzte. Er wurde durch nachrückendes Baumaterial getroffen und verlor das Bewußtsein. Mit einer Gehirnerschütterung sowie Verletzungen am Kopf, an der Brust und an den Händen wurde er in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert.

Gesang, Tanz und Spiel im Rathhof

Der Volkstanzabend, der gestern abend im Rathhof veranstaltet wurde, hatte trotz der recht frühen Witterung einen recht guten Besuch zu verzeichnen. Ein Beweis, daß sich viele Veranstaltungen bereits ein festes Stammespublikum gesichert haben. Der abendliche Tanz wurde eingeleitet mit Darbietungen des Mandolinenspieler Gerd, dessen Weisen allerdings im weiten Innenhof nicht die nötige Resonanz fanden, vom Publikum dessen ungeduldet jedoch mit herzlichem Beifall bedacht wurden. Ein kräftiger Klavierkonzert bildete die Sängertruppe der 1. Rührkumpels, die sich bei ähnlichen Anlässen und in Berlin und Hamburg schon einen Namen machten. Ihre ausgezeichneten a cappella Darbietungen fanden ebenfalls reichen Beifall. Die Turnerinnen des T. Turnvereins warteten mit anmutigen Vorträgen auf und schieden dem noch wieder einen vollen Erfolg.

Westfälische Künstler in München. Die Ausstellung von 600 Kunstwerken unter den für die Ausstellung im Land der deutschen Kunst eingeladenen 15.000 hat so lebhaftes Interesse hervorgerufen, daß wir mit Freude feststellen, daß unter diesen Künstlern auch 6 Westfalen sind, und zwar Franz Gerwin, Dortmund, Bernhard Bröker, Münster, Franz Somer, Münster, Hans Brock, Münster, Wilhelm Schmidt, Witten, und Wilhelm Juhl, Coesfeld.

Mehr Frauen als Männer in Bochum!

Für die Zukunft sind die Aussichten aber besser

Es soll auch weibliche Wesen geben, die, wenn sie in das dementsprechende Alter gekommen sind, sich gern verehelichen möchten und trotz allen systematischen Suchens zu keinem Erfolg kommen, will sagen, auch ohne die harmonische Ergänzung ihres eigenen Ichs durch einen Vertreter des barbaren Geschlechts allein auf des Lebens rauhen Pfaden wandeln müssen. Gar manches weibliche Temperament bräutete da schon auf und lachte sich in geharnischten Worten Befreiung zu schaffen. Dementsprechend, die sich die Mark als Mark und nicht als fünfzig Pfennig erhalten wollten, die zu selbe oder unteilbar waren, kamen dabei nicht gut ab. Aber meine Damen! Geben Sie einen Augenblick der Logik die Ehre und manches wird sich aufklären. Es gibt nämlich in Bochum gar nicht soviel Männer wie Frauen, folglich müssen mehr oder weniger weibliche Wesen leidet im ehelichen Falle, wenn alle vorhandenen Männer heiratsunfähig sind, doch unbewußt bleiben. Sie mögen zu zweifeln? O bitte lesen, einwandfreies statistisches Material wird Sie eines besseren belehren. Das Statistische Amt der Stadt Bochum hat sich nämlich der mühseligen Aufgabe unterzogen, eine eingehende Untersuchung über die einzelnen Lebensalter der weiblichen und männlichen Bevölkerung anzustellen und ist dabei neben anderen aufschlußreichen Ergebnissen auch zu der Feststellung gekommen, daß die Stadt Bochum einen Ueberschuß an Frauen aufzuweisen hat.

Diese Angaben sind in einem umfassenden Bericht unter dem Titel „Mittelschichtung der Einwohner der Stadt Bochum“ zusammengefaßt und in Form einer ganzseitigen Broschüre und einer graphischen Darstellung veröffentlicht worden. Dieses aufschlußreiche Material interessiert nicht nur den Statistiker und Wirtschaftspolitiker, sondern darüber hinaus auch den Arzt, den Pädagogen, die Wohnungsbaubehörden, die Wohlfahrts- und Jugendwohlfahrtsbehörden und zahlreiche andere Organisationen.

Diese kurze Betrachtung soll, wie oben angedeutet, nur dem Stärkeren ein Überblick über die weiblichen und männlichen Bevölkerung unserer Stadt dienen. Die nach den neuesten Erhebungen 313.470 Einwohner zählt. Das statistische Amt der Stadt Bochum hat sich nämlich der mühseligen Aufgabe unterzogen, eine eingehende Untersuchung über die einzelnen Lebensalter der weiblichen und männlichen Bevölkerung anzustellen und ist dabei neben anderen aufschlußreichen Ergebnissen auch zu der Feststellung gekommen, daß die Stadt Bochum einen Ueberschuß an Frauen aufzuweisen hat.

Die Frauenbevölkerung überwiegt in den verschiedenen Altersstufen von 200 bis 500 Personen, wobei am stärksten der Altersjahrgang 1918 abschnitten, denn hier stehen 2839 Frauen nur 2329 Männern gegenüber. Es bleibt also ein „Ueberschuß“ von 510 Frauen. Angenommen, dieser Jahrgang heiratete soweit als möglich — was unter sich, mühte sich jedes fünfte weibliche Wesen unheimlich bleiben, nicht etwa, weil das andere Geschlecht nicht wollte, sondern einfach deshalb, weil soviel Männer gar nicht vorhanden sind, wie da sein müßten, wenn alle Frauen heiraten wollten. Aber auch bei den älteren Jahrgängen, bei den Kriegsteilnehmern, ist naturgemäß ein fühlbarer Mangel an Männern durch die außerordentlich starken Kriegsverluste zu verzeichnen. Bei den heute 38 bis 48-jährigen

entfallen auf die einzelnen Jahrgänge 200 bis 400 Frauen mehr als Männer. Das Verhältnis von Frau zu Mann in Prozenten ausgedrückt lautet also hier 60 zu 40. Noch eklatanter wird diese Diskrepanz in den höheren Altersstufen, wenn auch hier die Vergleichszahlen der Heiratsfähigkeitsverhältnisse viel geringer zu berechnen sind. In den Altersstufen von 70 bis zu 98 Jahren — einen älteren Bürger oder eine ältere Einwohnerin gibt es in Groß-Bochum nicht — überwiegen in mehreren Jahrgängen die Frauen bis zu fünfzig Prozent und sogar noch darüber hinaus.

Man ist es nicht nur so, daß alle die Frauen, die heiraten möchten und keinen Mann bekommen, zu bedauern sind, noch betrüblicher ist dieses weibliche Kapitel in bevölkerungspolitischer Hinsicht. Denn das Volk als Ganzes rechnet nicht mit dem Ausfall von verheirateten Frauen, sondern mit Fehlern von Müttern. Und wenn man nur für jede eine Kindergeld von zwei bis drei Mark, beläuft sich beispielsweise in dem einen erwähnten Fall der Jahrgänge 1905 bis 1919 der Bevölkerungsvorteil auf 1000 bis 1500 Bürger. Das sind Zahlen, die zu denken geben.

Gottlob lassen die späteren und vor allen Dingen die neuesten Ziffern erkennen, daß durchaus kein Grund vorhanden ist, daß in Zukunft gleichwohl oder gar noch mehr Frauen unverheiratet bleiben müssen. Im Gegenteil, der Rückgang an Männern wurde in den jüngsten Altersstufen, gemeint sind die Jahrgänge von 1918 bis 1936, nicht nur ausgeglichen, der männliche Anteil überwiegt sogar. Wo monnigliche Aussichten für alle jungen weiblichen Wesen, die sich in Wäbe zu verehelichen abenden. Angebot und Nachfrage werden sich also zumeist die Waage halten und mer da noch keinen Mann kriegt, der kommt nicht mit der Wutrede: „Es sind ja viel zu wenig da!“ Denn dann wird es schon irgendwo anders kapern!

Udigung!

Betriebsobmänner der DWA, Ortsamtlung Altstadt. Heute, Mittwoch, den 28. Juli, treffen sich die Betriebsobmänner der Ortsamtlung Altstadt um 20 Uhr im Saale Rischold, Mittelstraße. Im Falle der Verhinderung ist für die Entsendung eines Vertreters Sorge zu tragen. Zur Sprache kommt der Leistungskampf der deutschen Betriebe.

An der Zukunftsfest nehmen nur die Betriebsobmänner teil, arbeiter der Betriebe, da wirtschafliche Betriebe von der Bemerkung ausgeschlossen sind.

175 000 Bochumer erhielten Fettseife

In Zukunft auch Zulage für Bergleute und Arbeiter der Eisenindustrie

Die Fettseife für die Monate Juli, August, September wurden nunmehr im gesamten Stadtgebiet durch städtische Beamte und Angestellte den Besuchsberechtigten ausgeteilt. Es wurden durch die Zustellung erfasst: in der Innenstadt 99.973 Volksangehörige, die Reichsverbilligungsseife erhielten und 13.553 Volksangehörige, die Konsummargarinenseife (ohne Verbilligung) erhielten; in den Außenbezirken 53.855 Volksangehörigen, denen Reichsverbilligungsseife und 7042 Volksangehörigen, denen

„Plagen sollen sie!“

„Nest schiden wir eine Karte an Meiers“, laut Frau Schmidt, — „plagen sollen sie!“ Und weiß Meiers plagen sollen, hat Frau Schmidt eine hinreichende Ansichtsfarbe von dem wunderbaren, eleganten Hotel gekauft, in dem man gerade auf der Terrasse gemütlich Kaffee trinkt. Man mocht garnicht hier, sondern hat nur einen Ausflug hierher unternommen. Aber sollen doch Meiers ruhig denken, daß man hier wohnt! Umso mehr werden sie plagen!

Solche Karten, auf der Rückseite mit lieben Grüßen aus der Sommerfrische beschrieben, nennt man Plagarten. Nicht zu verwechseln mit den anderen Plagarten, mit denen man im D-Bus einen Platz belegt. Die letzteren sind harmlos, außer daß sie fünfzig Pfennig kosten, die ersteren, wie gesagt, darf man berechnen, daß sich der liebe Nächste ärgert.

Denn es gibt Menschen, die immer ein bißchen grob sein müssen. Und denen eine Weile erst zum vollen Genuß wird, wenn sie wissen, daß andere darüber ein bißchen neidisch sind oder rundweg „plagen“. Schon dieses Plagen kerner Freunde in der Heimat bedeutet für sie Herzensglück.

Natürlich kann es auch anders kommen. Es ist möglich, daß Meiers großartig zu Schmidts gefügt haben, sie fahren nach Oberbayern, nach Garmisch, nach Tegernsee. Worauf die Schmidt dann ipis erklärte, und sie wollten in die Dolomiten! Reizlicher Zufall, daß sich schließlich beide Familien unterwegs trafen — nämlich in dem kleinen hübschen Ort auf dem Rande, wo man zum Unglück noch in demselben kleinen Gasthaus wohnte. Da schließlich Vater Schmidt Meiers lachend auf die Schulter geklopft und ihm vorgeschlagen hat, sie wollten nun einen dritten Mann zum Stat suchen — da hatte man Frieden geschlossen!

Viele Grüße kommen noch alle Tage aus allen möglichen Sommerfrischen. Grüße aus kleinen Nestern und feudalen Kurorten, Grüße vom Ranzelstrand und Grüße, die auf der Zuspitze abgesetzt sind. Ueber manche dieser Karten könnte man plagen — aber man tut's nicht, weil man sich im Grunde darüber freut und denen, die an diesem herrlichen Fleckchen Erde die Ferien zubringen, das Unbeglückte von Herzen gönnt. Und man freut sich um so mehr, wenn aus diesen Karten wirklich das ganze Glück dieses herrlichen Ferienortes strömt.

Manche dankt bei diesen Karten würde Schicksal: Könntest du doch auch dorthin! Vielleicht winkt auch für sie schon binnigen Kürze der Urlaub, vielleicht wird es gar nicht lange dauern, bis sie selber „Plagarten“ schreiben...

Richtfrone

auf den Neuanlagen des Bergbaumuseums

Wir haben in den vergangenen Wochen verschiedentlich über den Fortgang der Arbeiten an den Neuanlagen des Bochumer Bergbaumuseums berichtet. Gestern war es nun so weit, daß auf dem neuen Hauptgebäude an der Wieland- und Rodestraße die Richtfrone angebracht werden konnte. Nachdem am morgen die letzten Dacharbeiten beendet worden waren, vereinten sich nachmittags die Bauhandwerker mit Vertretern der Verwaltung der Bergamwerke sowie des Bergbaumuseums und der Bergschule zur Richtfeier.

Margarinebezugseine ausgeteilt wurden. Insgesamt erhielten also 154.338 Volksangehörigen Reichsverbilligungsseife und 20.585 Volksangehörigen Konsummargarinenseife.

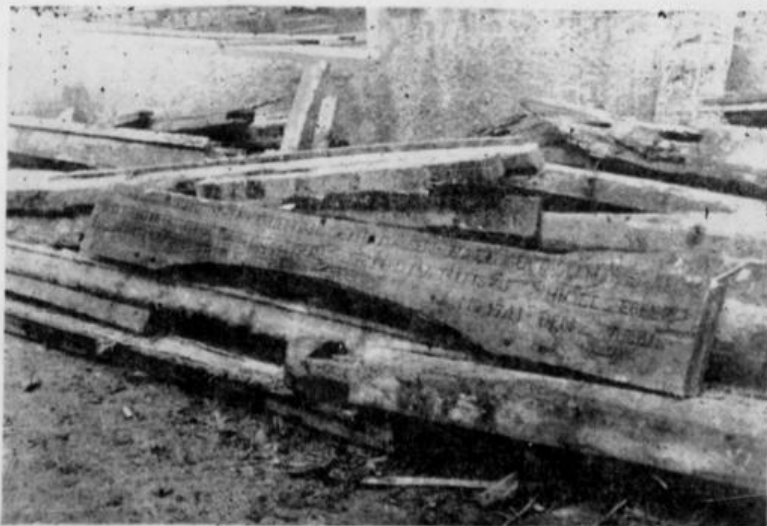
Durch die Zustellung der 175.000 Fettseife sind etwa 50.000 Familien einzeln, der alleinlebenden Personen mit eigenem Haushalt erfasst worden.

Die Zustellung der Seife ist von den besuchsberechtigten Volksangehörigen beifällig aufgenommen worden, wird ihnen doch dadurch der Weg zu den Fettseifeausgabestellen und ein lautes Wortem erspart. Daß die Zustellungsbeamten allseits freundlich und zuvorkommend empfanden wurden, ist eine Selbstverständlichkeit. Die nicht angetroffenen Besuchsberechtigten müssen allerdings ihre Fettseife selbst abholen, denn ein wiederholtes Erscheinen der Zustellungsbeamten kann nicht verlangt werden. Auch müssen Volksangehörigen, die bisher oder bei der vorletzten Ausgabe Fettseife nicht erhalten haben und wieder Anspruch erheben, einen neuen Antrag bei der zuständigen Ausgabestelle einbringen.

Das in Bochum eingeführte Verfahren der Fettseifezustellung ist bisher — außer in der Stadt Barmen — sonst nirgendwo bekannt, in keiner anderen Stadt des deutschen Reiches in Anwendung gekommen.

Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß das Verfahren Nachahmung findet; denn es bewährte sich eine schnelle und reibungslose Abfertigung und bedeutet deshalb für alle Beteiligten eine wesentliche Erleichterung. Das ganze Stadtgebiet ist in etwa 1000 Zustellungsbezirke eingeteilt, so daß an 2. April 1937 und von der Reichsregierung erteilte Zulage für den Bezug von Konsummargarinenseife (ohne Verbilligung) eingeführt. Die Zulage können Volksangehörigen erhalten, die in besonderem Maße auf Konsummargarinenseife angewiesen sind. In Bochum wurden den kinderreichen Familien, d. h. solche mit 3 Kindern mit 2 und mehr unterhaltsberechtigten Kindern, die Zulage schon bei der Zustellung der Fettseife mitausgeteilt. Da bei diesen ein erhöhter Bedarf an Konsummargarinenseife unbedingt anzuerkennen ist.

Die Zahl der an kinderreiche ausgeteilten Zulageeine betrug 36.266 für je 1 Pfd. Konsummargarinenseife. Es sollen aber auch noch Zulageeine für Bergarbeiter und die Arbeiter der Eisenindustrie ausgeteilt werden, um insbesondere diesen schwerarbeitenden Volksangehörigen die Beschaffung von Konsummargarinenseife zu erleichtern. Die Ausgabe dieser Zulageeine wird durch die Werke und Bezugs Ende August und Anfang September erfolgen.



Bei dem Abbruch der Häuser an der Wittmer Straße 15 und 15 b wurde beim Niederlegen des alten Fachwerkhäuses auf dem Hinterhof, verstreut von Brettern und Verholung, ein alter Balken freigelegt, der früher über dem Hauseingang gelegen hat und aus dessen Inschrift hervorging, daß das Haus am 9. Juli 1741 errichtet worden ist. Also fast hundert Jahre alt ist dieses Haus gewesen, ehe es den steigenden Verkehrsanforderungen dieser Hauptverkehrsstraße weichen mußte.

(Eck-Photo: Dörker)

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

(Aus dem fröhlichen Büchlein von Robert Nullemann: „Schnurrige Westfalen“, erschienen im Holzwarth-Verlag; Auslieferungslager Ludwig Schmidt in Donabrid.)

Was man so gemeinhin unter „Strich“ versteht, ist etwas anderes, davon konnte gar keine Rede sein; es war etwas allfährlich, scheinbar etwas rüchständig, aber heilsame kein Döselg. Im Gegentheil, kein Bauer in der ganzen Gegend wußte auf seinem Hof einmüthlich als Schulte mit dem Strich. In der alten Feste unter seinem Verhölten kummelten sich in einer ganzen Anzahl von eigener Schämolle geliebter Strümpfe, die damals noch nothwertigen Silberhalter sehr um Jahr an; er sortierte sie nach der Prägung. Die geschändten Friedrichs Wilhelm und die Wilhelm hielt er für die werthvollsten, die kamen gelondert in Strümpfe; die Stücke der andern nordwestlichen Bundesfürsten, die er die „Schillers“ nannte, warf er alle zusammen in einen alten Strumpf, aus dem er die aufwendigen Ausgaben bestritt. „Posseur in Posseur“, sagte er so legen, und die Goldstücke siegte er auch nicht, die waren ihm zu wenig in den Schmelzen.

„Nun men ran, wot dei Junjens sinjen wolt!“
 lautete sein Auffrag an den Weinheimer, an seine
 Tafel knallten denn auch zuerst die Champagner-
 pipetten zur Decke hinauf. Und er hielt durch. Wenn
 alles um ihn zu wanken begann, wenn manche nur
 mit Müß und Aet den Hof, oder die vorlärchig urthe-
 lende Bogen befestigte Gattin oder sonstige Begeisterung
 schaft erreichten, Schulte mit dem Strich thronte auf
 recht und treu hinter seinem Jolinderhut wie ein
 Rotheer de bronze. Erst wenn der letzte Song ver-
 schollen und der letzte Tropfen veraucht, winkte er
 den Kellner herbei. Dann zog er sein rothgelbtes
 Taschentuch hervor, in dem er eine stättliche Anzahl
 Pundestoler eingebunden, und ließ die „Schiffers“ zu
 den andern in den Jolinder riefeln. Mit den Wor-
 ten: „Da wot der wech in 's, so et nicht, so mer!“

„Morgen Schulte, na wie gib's?"
„Hab kein Eiud van Dase, Willem." Sit — Sit
— kante die Sense ruhig weiter.

„Na, denn man hat, Schulte, so soll ich auch nicht vom Umme, ich setze di hier en Schluß parat. Morgen Schulte.“

„St! ertönte es vor ihm, mup! schote es hinter ihm. Schulte mit dem Strich kummerte sich nicht mehr darum, was hinter ihm vorging. In gleichem Rhythmus erschallte es dem Kleefeld herüber: St — mup! St — mup! St — mup! Als der Engelapotheker näher trat, hörte er gerade, wie Schulte mit dem Strich zu seinem Hinterteil sagte: „Holl du dir an! schulten, iak hollt mi an! möagen.“

Bantischen Lama und Ghalpo

Was seit drei Jahren die Welt des Lamaismus
von ihrem Mittelpunkt Tibet bis in die weiteste
Mongolei in Atem hielt, was mit heftiger Er-
wartung erhofft wurde, ist nun geschehen: Ein neuer
Dalai Lama — nämlich „Das grobe Meer“ —
gefunden. Der zweijährige Sohn eines Landbesitzers
aus Kokonur wird der zukünftige Kerkelch Tibets
und weit darüber hinaus das Oberhaupt aller
Lamas sein, und ferner außerhalb der politischen
Grenzen des „verschlossenen Landes“.

Flonahkha, der von 1417—1478 n. Chr. lebte, ist der Gründer der heute in Tibet herrschenden Sekte der „Gelbmönche Lama“. Als er lebte, war das Tibet nach Tibet gekommenen Buddhismus vollkommen verdrängt. Die buddhistischen Mönche von der Sekte der „Rotmähen Lama“ trieben Sauberei. Ein finsterner Aberglaube durchdrang die reine Lehre Buddhas. Aber auch Flonahkha ist nur eine geistige Reform geblieben. Noch heute ist der in traditionäre Formeln gefasste, von allerlei Dämonenglauben durchdrungene Kanonismus stark unterschieden von dem ursprünglichen Buddhismus. Immer noch gibt es, wenn auch in der „Mindangk“, „Rotmähenlama“, die nach wie vor in dem unheimlichen Rufe der Sauberei stehen.

Als jener große Reformator Tsongkhapa nämlich die weltliche Mülle seines Dolmetsch, um sich auf eine neue Wiedergeburt vorzubereiten, hatte er zwei Pflehlingschüler von gleicher Bedeutung hinterlassen. Als er wiedergeboren wurde, ging seine Seele nicht in einen einsamen neuen Körper ein, sie fand sich vielmehr durch einen milden Vortritt, dessen Einzelheiten hier zu weit führen würden, in seinen beiden bereits lebenden Pflehlingschüler ein, teilte sich also in zwei merkmale. Die „Wiedergeburt“ des einen Schülers werden die Dalai Lama's, sie wurden die politischen Herrscher Tibets. Die „Wiedergeburt“ des andern Schülers aber waren die Panchen Lama. Der jeweilige Panchen-Lama ist des eigentlichen religiösen Oberhaupt der Lamaisten.

Der heutige Pankchen Lama steht in dem Ruf, die Wiedervereinigung Tibets mit China zu betreiben. Seine Anhängerschaft sitzt unter den Lama'sen Chinas und der Mongolei, während der Dalai Lama seine Macht in Tibet hat und daher wohl überlegen gemäß die alte Politik Sh'as, das Ansehen der interrelligiösen Mächte gegeneinander für die Unabhängigkeit Tibets betreiben wird. Dabei macht er nichts aus, daß der neue Dalai Lama ein Kind ist. Es ist nicht zu bezweifeln, daß China wieder einen Herrscher hat und somit politisch wieder aktiver werden kann.

Wie seit Jahrhunderten in solchen Fällen üblich, regiert für den umstürzten Dalai Lama ein Sastatso unter einem Ghalpo, einem Regenten, der eine gewissh umschriebene Macht hat. Dieser „Ghalpo“ oder „König“ ist eine Persönlichkeit, von dessen Einfluss man in Europa wohl nicht viel weiß. Jedemfalls dürfte dieser Regent in den nächsten fünfzehn Jahren, d. h. bis zur Minderjährigheit des Dalai Lama, und falls dieser keine sehr starke Persönlichkeit ist, der ausschlaggebende Einfluss sein. Er wird daher eine wichtige politische Rolle spielen in allen Dingen, die Tibet betreffen.

Vari an der Mauer vom Gottesade
Mühte sich hoffende Jugend wader
Im Regen im Sonnenbrand.

Abnen in Gräbern lachen dem Wunder.
Bei: über Aeder ins Thal hinunter
Setend das Glöcklein klingt.

Sein Willem Claus
(Scherl-Bilberdienst-200)

Hein Willem Claus
(Eherl-Bilberdienst-180)

Die neue Zeit berührte ihn nicht. „Den Schweiß der Mühle laßt nicht mit“, erklärte er, als unter den Wüchsbauern agitiert wurde, gemeinschaftlich eine Zuckerfabrik und eine Molkerei anzulegen. Auch vom Rundfänger und Nähmaschine wollte er nichts wissen, er schwang noch jeden Morgen vor dem Frühstück mit den Rechten im Ruckeln den Drehschloß auf der Tenne und im Sommer vor Tau und Tag dröhen auf der Wiefe die Senfe. Er galt als einer der besten Mäher in der Gegend, vier Meter holte er bei jedem Schwung aus, das räunte.

„Der mährt einen preußischen Morgen Riee in einem Vormittag an den Grund“, behauptete der Posthalter.

„Das tut er nicht“, widersprach der Engelsapostropher und setzte ein Puffenhalf dagegen als Weltobjekt. Der Posthalter schlug ein, man vereinbarte Tag und Stunde, an dem das Raib gemeinsam verkehrt werden sollte, und ernannte die Unparteiischen, die das Kleetisch abstecken und sich mit Schulte mit dem Strich benehmen sollten.

Schulte mit dem Strich lächelte bloß, als sie mit ihrem Anliegen zu ihm kam. „Das will ich diam Pillendreier müssen, tneu Morgen an einen Tag hal ik an den Grund, want län mo!“ meinte er gering- schätzig und erbot sich sofort, am nächsten Tage den Remels zu liefern.

„Nei, in de Sonne fall dei Schluck nu doch nich
liegen“, murmelte Schulte bald darauf und ließ die
Zerle einen Augenblick ruhen. Er holte die am
Begrab liegende Flasche, um sie unter seinem
der Erde liegenden Rock zu verstaufen. Bei dieser
Gelegenheit probierte er mal.

„Am, lau 'n Villendreier Schnaps do litt mit
chter.“ Er wischte sich den Mund und griff wieder
ur Tasse.

St — St — St — weit im Bogen holte er aus,
er Schluck war wirklich erfrischend.

„Himmelherrgottkreuzdonnerdielnochmal, mit mit
 ich auch das noch überhören, der verdammte Fein-
 selk rummelt wie im Balge rüm, ich mit iut de

schüßte.“ Er legte die Sense nieder, um durch einen menschlichen Akt das eingetretene Selbstschneiden zu umgehen. Bei dieser Verrichtung ein erneuter Schluß aus der Flasche.

„Soll, du müter ran.“
 Ist — Ist — Ist — mit jedem Streich sank eine
 laubharre voll Hies an den Bruch.

„Ei, niu sêlo doch Gott diân Diâbel daut, dei
ernemeli is noch nich dâ, ik mut all wîter lut de
sichse.“

Der Engelapotheker grinst vergnügt hinter dem
Gegenstück. Sein Schnaps wirkt famos, der Post-
alter münkt des Bullenhalbs bezahlen.

Doch er frohlockte zu früh, er hatte nicht mit der Fähigkeit eines westfälischen Bauern gerechnet. Er raute seinen Augen nicht, als er bemerkte, daß **hätte mit dem Reich nach einiger Zeit seine Hofe** streifte und wütend zu Boden schmiß, um dann, der

● 10 ● 2 2m

Der Ring der Nibelungen in Bayreuth

„Nightingale“ in Anwesenheit des Führers.
Nach dem freistündigen Sonntag begann in den Festspielen am Montag mit dem „Nightingale“ die erste öffentliche Aufführung von Richard Wagners „Ring der Nibelungen“. Noch immer prangt die Stadt im Festschmuck des Eröffnungstages, und die Anziehungskraft der Auffahrt zum Festspielhaus auf die Bevölkerung Bayreuths und seine Umgebung hält unvermindert an. Der Führer und die zahlreichen bekannten Persönlichkeiten aus Regierung, Bewegung, Wehrmacht, Kunst und dem Ausland nahmen auch an der „Nightingale“-Aufführung teil. Begleitete Besuche der Bevölkerung begleiteten wieder wie eine Rut- welle den Weg des Führers von der Villa Wahn- feld bis zum Festspielhaus.

Das „Nightingale“, der Vorabend des ge- meinsamen Mittels und Weltanschauungs- Richard Wagners, zog die Führer, die das Haus bis auf den letzten Platz füllten, von den ersten Tagen des Festspiels an tief in seinen Bann. Wilhelm Furtwängler entwickelte das Werk mit der Breite und Tiefe eines Dirigenten, der große Strecken mit einem starken Gesichts- bogen zu überwinden vermag und das Stimmge- richt des Orchesters mit feinsten Akzenten aus- zuweichen versteht. Die orchestrale Durchdringung fand ihre Ergänzung auf der Bühne durch eine Reihe großartiger Leistungen, die gefangenen Beifall mit äußerster Prägnanz der Deklamation in jedem Wagner-Teil vereinigen. Im Mittelpunkt der Götterwelt standen der kraftvolle Wotan Rudolf Deilmann und Waga- rethe Alois Hübner als Helden, umgeben von Reize Heidersbach als lieblich-jugendliche Freia, Jaro Prohaska als stimmungsvoller Donner und Martin Kremer als heiterer Fro. Mit einer besonders in der Schauspielerei- durchführung hervorragenden Leistung stellte Fritz Hoff als Loge die Verbindung zwischen den Helden, der, die in der Urfassung Robert Burg als Alberich und in dem Wime Erich Zimmermann als Ivaldi charakterisierende Vertreter fanden. Die Erbe-Szene wurde von der Tausendheit und Gefangenschaft Enith Gaa- chos beiderseitig. Gruppierung und Bewegung der Darsteller und des auch gefanglich ausge- setzten abgemessenen Weinschäfer-Tenors in den Monumentalfiguren von Emil Brechtors- senen wieder die eindringliche und die Handlungs- zusammenfassende bedeutsame Spiel- leistung Heinz Lietz als Verwalter Beifall folgte der perfekten Aufführung.

Deutschland auf der internationalen Filmkunst-Ausstellung Venedig

20. Juli, 27. Juli, (Draht.) Bei der am 10. August in Venedig beginnenden 5. Internatio- nalen Filmkunst-Ausstellung wird auch Deutsch- land wie in den Vorjahren vertreten sein. Eine Auswahl der besten deutschen Film- werke, und zwar Spielfilme, dokumentarische und Kulturfilme sind für die Vorführung gemeldet. Als Vertreter Deutschlands wird auch der Präsi- dent der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Dr. Lebnich, sich nach Venedig begeben. Wichtigkeit verleiht er auch neben dem Präsidenten der Internationalen Filmkammer, Bourau, als Vizepräsident diese Organisation und nimmt in Venedig die Organisation der Jury der Filmkunstausstellung teil.

Verordnung zur Verhütung der Einschleppung des Kartoffelfäfers

20. Juli, 27. Juli, (Draht.) Unter dem 20. Juli 1937 hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Verordnung zur Verhütung der Einschleppung des Kartoffelfäfers erlassen. Sie verbietet die Ein- und Durchfuhr von lebenden Kartoffel- fäfern sowie die Ein- und Durchfuhr von Kartoffel- fälschen, Tomaten, Auberginen, bewurzelten Ge- wächsen mit und ohne Erdballen (Baumfäul- erkrankte, Topfpflanzen), unterirdischen Knollen und Zwiebeln, Rhizomen und anderen unterirdi- schen Teilen von Gewächsen (z. B. Spargel, An- ratten, Wirsing usw.) aus Frankreich, Belgien und Luxemburg für die Dauer des ganzen Jahres. Ferner wird die Ein- und Durchfuhr von frischem Gemüße und anderen frischen Rüben- gewächsen (soweit sie nicht als unterirdische Teile einführbar sind), sowie von oberirdischen frischen Teilen von Gewächsen (z. B. Wurzeln) in der Zeit vom 1. April bis 14. November jeden Jahres nur gestattet, wenn die Grenzlinie an einem Ort gemessen sind, der wenigstens 50 Kilo- meter vom nächsten Kartoffelfäfer entfernt ist, und wenn jede Sendung von einem entsprechenden den Zeugnis des amtlichen Pflanzenkundendienstes der Ursprungslandes begleitet ist. Obst und Wein- trauben werden von der Verordnung nicht be- troffen.

Beschleunigte Postbeförderung nach Amerika

20. Juli, 27. Juli, (Draht.) Zur Be- schleunigung der Postbeförderung nach Amerika hat die Deutsche Reichspost nachdringliche Anträge an die GPO eingereicht, die den Dampfer „Bremen“ und „Europa“ wöchentlich nach Amerika zu schicken. Die „Bremen“ wird von Köln am 10. Juli abgehen und in Bremerhaven am 1. August eintrifft, während die „Europa“ am 1. August von Köln abgeht und am 1. September in Bremerhaven eintrifft. Die Beförderung wird durch die Eröffnung eines direkten Dampferdienstes bis zu drei Tagen. Die neben den gewöhnlichen Auslands- gebühren zu entrichtenden Postgebühren betragen nur 15 Pf. für je 20 Gramm. Auskunft erteilen die Postämter.

Die Indexziffer der Großhandels- preise ist gegenüber der Vorwoche (106,4) auf 106,5 gestiegen. Die Steigerung kommt aus- schließlich auf das Konto der Warenpreise, bedingt durch die Zunahme des Verbrauchs an neuen Textilstoffen.

Sowjetrussische Eingekaufnisse

Lebensmittelmangel im ganzen Lande

Es fehlt vielfach am Allernotwendigsten! — In den „Kurorten“ nur verfaultes Fleisch — In drei Monaten 35 Millionen unterschlagen!

20. Juli, 27. Juli, (Draht.) In den letzten Wochen wird von der Sowjetpresse wieder erhebliche Klagen geführt über den großen Waren- und Lebensmittelmangel, der jetzt vor der Ernte herrscht und ziemlich gleichmäßig im ganzen Lande auftritt. Die „Iswestija“ gesteht in einem Artikel ein, daß selbst in den größten landwirt- schaftlichen Waren wie Getreide, Getreide, Getreide oder gar Kleingehälften wie Äpfel nicht aufzutrei- ben sind. Das Blatt sagt, auf dem Lande sei die Lage natürlich noch schlimmer, und die „Pravda“ berichtet, daß

eine Kontrolle der landlichen Geschäfte zu ganz schlechten Ergebnissen geführt habe. In 173 Fällen habe es keine Backwaren gegeben, in 518 Fällen habe man kein Salz und in weiteren 185 Fällen keinen Zucker bekommen können.

Das Moskauer Abendblatt „Weschnaja Moskwa“ teilt mit, daß die Ernährungslage in den „Kurorten“ sich verschlechtert habe. In dem Kur-

ort „Malschowa“ gebe es keinen Tee, keine Milch und kein Mehl. Vor den Geschäften könne man lange Käuferreihen sehen und dazu sei nur verfaultes Fleisch und fauler ge- wordene Milch zu kaufen.

Auch sei dort die übliche Preissteigerung an der Tages- ordnung. Die staatlichen Verkäufer machten je nach Belieben kleinere oder größere Preisauflagen.

Den monatlichen Verkauf im „Sowjetparadies“ kennzeichnet eine Mitteilung der „Pravda“, daß im vergangenen Jahr

in 35 kontrollierten Handelsvereinigungen (also keineswegs etwa in der ganzen Sowjetunion!) die Unterschlagungen sich auf 107 Mill. Rubel belaufen haben und daß allein in den ersten drei Monaten 1937 nicht weniger als 35 Mill. Rubel unterschlagen worden sind.

„Und das sind nur die direkten und entdeckten Durch- schleusen“, meint das Blatt zum Schluß.

Zurückbarer Kampf mit Bienen!

Ein Mann lebensgefährlich verletzt!

Zwei Pferde durch Stiche derart zugerichtet, daß sie verendet sind

20. Juli, 27. Juli, (Draht.) In der Nähe von Saffort war der Metzgermeister Hans Maier in der Mittagszeit mit Weizenfä- den beschäftigt. In seiner Begleitung befanden sich seine beiden Söhne, ein Lehrling und ein Arbeits- mann. Während der Arbeit wurden sie von einem Bienenstich überfallen. Die beiden Pferde vor ihrem Arbeitswagen rissen aus und stür- zen über eine Wölbung in einen Graben nahe dem Bienenstand.

Der Metzgermeister wurde durch Stiche der- art verletzt, daß er noch am Nachmittag ins städtische Krankenhaus Schweinfurt eingeliefert werden mußte. Sein Zustand ist besorgnis- erregend. Auch die übrigen Personen erlitten er- hebliche Verletzungen.

Erf als die Feuerwehr anrückte und einen Sprüh- schlauch einsetzte, konnten die Pferde, die inzwischen

von Tausenden von Bienen überfallen und gestochen worden waren, aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Die Tiere waren aber derart zugerich- tet, daß sie einige Stunden später verendet sind.

Vom Zuge erfasst und mitgeschleift

Schweres Autobusunglück bei Toulouse, 15 Schwerverletzte.

20. Juli, 27. Juli, (Draht.) In der Nähe von Toulouse ereignete sich am Montag spätenabends ein schwerer Unfall. Auf einer Bahnkreuzung wurde ein vollbesetzter Autobus von einem Zuge erfasst und etwa 60 Me- ter weit mitgeschleift. 15 Insassen des Auto- busses wurden schwer verletzt in ein Kranken- haus von Toulouse gebracht werden; der Unfall von acht Verletzten ist besorgniserregend.

Der bunte Tag

Zwölf Tote und 60 Verletzte geborgen

20. Juli, 27. Juli, (Kunkipress.) Die Zeitung „Ultimas Noticias“ meldet aus Orizaba im Staate Veracruz die fast völlige Zerstörung der Stadt Matlatzala durch das Erdbeben vom Son- tag. Es wurden bisher zwölf Todeopfer sowie rund 60 Verletzte geborgen. In der Nähe bei Orizaba gelegenen Ortschaft Nagales führte der Vulkano ein, ferner wurden in Rio Blanco, Orizaba und Nagales zahlreiche Häuser zerstört, ebenso die hohen Schiffe eines Fabrikgeländes in der Nähe von San Lorenzo. In der Stadt Veracruz droht der Einsturz des Turmes der Marienkirche. Auch die Hafenanlagen sind beschädigt worden.

Gewitterschäden in vielen Gegenden Österreichs

20. Juli, 27. Juli, (Draht.) Die außer- ordentliche Sommerhitze der letzten Wochen hat in ganz Österreich schwere Gewitter aus- gelöst. Aus allen Bundesländern wird gemeldet, daß Witterbrüche mit Hagelschlag vor allem in den Weinbergen schwere Verwüstungen angerichtet haben. So wird allein der Schaden, den die Wiener von Jellendorf und Platt in Niederösterreich erlitten haben, auf 270.000 Schilling geschätzt; 80 v. H. der Ernte sollen hier vernichtet sein. Auch im salzburgischen Gebiet gingen Gewitter nieder. Von furchtbaren Ge- wittern wurden 14 Touristen überfallen und voll- ständig eingeschlossen. Sie mußten durch eine alpine Rettungsmannschaft aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Durch mitgerissene Steine, Wurzeln und Baumstämme ist die Vermutung in den Tälern stellenweise, wie z. B. in Schlad- ming in Steiermark, bis zu 2 Metern hoch. Viel- fach sind auch die Verkehrswege unterbrochen.

Und in Südtirol

20. Juli, 27. Juli, (Draht.) Verschie- dene Gegenden Südtirols wurden von schweren Unwettern heimgesucht. Während eines heftigen Ge- witters im Chiusal lösten sich Gesteinsmassen vom Abhang des Monte Cevoia in der Nähe von Plana und stürzten mit ungeheurer Gewalt in die Tiefe. Ein riesiger Felsblock schlug mit solcher Wucht gegen die Mauer eines Hauses, daß diese zusammenstürzte und eine im ersten Stock des Hauses befindliche Frau unter den Trümmern begrub. Die Frau erlag kurze Zeit darauf den erlittenen schweren Verletzungen. Ein weiterer Felsblock schlug auf einen

Juni Expeditionsteilnehmer geborgen und beigesetzt

20. Juli, 27. Juli, (Draht.) Die deutsche Himalaja-Stiftung teilte Dien- stagabend mit:

Von Paul Bauer traf eine Meldung ein, wonach es gelungen ist, fünf der im Lager IV am Rango Parbat verunglückten Berg- steiger aufzufinden; es handelt sich um die Expeditionsteilnehmer Pfeffer, Hart- mann, Sepp, Dr. Wien und Rauhau- ser. Sie wurden in der Nähe der Unglücksstelle am Fuße eines hohen Gletschers zur letzten Ruhe beigesetzt.

Zwei weitere Bergsteiger, Märlitzer und Götter, und die neun Träger, die bei dem Unglück gleichfalls verunglückt wur- den, konnten nicht mehr geborgen werden. Die Bergungsarbeiten waren infolge der Härte der Lawine und des Sauerstoffmangels in der großen Höhe von über 6000 Metern außerordentlich an- strengend.

Das Lager IV, das jetzt von der Katastrophe er- eilt wurde, war bei den früheren Expeditionen als vollkommener sicher angesehen worden; es war jedes- mal Wochen hindurch belegt. In der Umgebung waren nie irgendwelche Lawinen niedergegangen. Die Lawine, die die furchtbare Katastrophe herbei- geführt hat, ist dadurch entstanden, daß am Hang des Rango Parbat, Rango Parbat, sechs Eis massen abbrachen, die den frisch gefallenen Schnee mitrissen. Die Lawine hat von der Terrasse, auf der Lager IV stand, noch 400 Meter auf einer nahezu waagerechten Strecke zu- rückgelegt und das Gelände in einer Breite von 150 Metern bedeckt.

Der Zeitpunkt der Lawine konnte festgestellt werden: Sie ging nieder in der Nacht vom 14. zum 15. Juni wenige Minuten nach Mitternacht. Die genaue Bestimmung ist offenbar dadurch möglich geworden, daß mehrere Uhren der Bergsteiger in dieser Zeit stehen geblieben sind.

Ehrenrechte auf Lebenszeit sowie wegen gemeinschaft- lich verübten Mordes in drei Fällen außerdem zu je zehn Jahren Zuchthaus. Dieses Urteil ist nun- mehr rechtskräftig geworden, da das von den beiden Angeklagten angeseufte Reichsgericht ihre Revision als unbegründet verworfen hat.

Mädchenmörder rechtskräftig zum Tode verurteilt

20. Juli, 27. Juli, (Draht.) Das Schwurgericht Münster verurteilte am 22. April d. J. den 28-jährigen Emil Briggas

Mutti, diese — die schmeckt so gut.
Mum! Wiehelt, denn Zahnpasta ist man ja nicht. Aber die Zunge ist dennoch stark beteiligt und das ist die milde Nivea-Zahnpasta eine gute Hilfe, um auch die Kinder zur Zahnpflege anzuhalten.

Georg-Hohne wegen Mordes zum Tode unter dauernder Überwachung der Ehren- rechte und wegen Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus. Dieses Urteil hat jetzt Rechtskraft erlangt, da das von dem Ange- klagten angeseufte Reichsgericht die Revision des Schwurgerichtes als unbegründet verworfen hat. Briggas, ein arbeitsloser und dem Trunk ergebenen Wirt, hatte am 13. März d. J. nach einer ausgedehnten Rasterei die 14-jährige Schülerin Adele Uhlenbrod aus Ange- rich unter Verprechungen in ein Versteck gelockt, wo sich der Unhold an dem Kinde schamlos ver- ging. Darauf belam der wegen Sittlichkeitsver- brechens einschlägig vorbestrafte Mörder es mit der Angst zu tun. Um einer Verurteilung zu ent- gehen, ließ er die unbedarft jugend in einem schlammigen Bach und trat sie in den Morast, wo das Kind erstickte.

Jagd im Hemd

Die Passanten der Rue du Canal und ihrer No- denstrasse, eines Bergamantassiers der letzten Abramschen Stadt Toulouse, wurden dieser Tage Augenzeugen eines sonderbaren Schauspiel. Ein sehr leicht gekleideter Mann — es wird sogar behauptet, daß seine Kleidung nur aus einem Hemd bestand — rannte wie besessen hinter drei Frauen her, denen er etwas entziehen wollte. Die wilde Jagd endete erlosch für den Mann, wie sich später zu seinem großen Leidwesen herausstellte. Der Amokläufer war ein diebischer Heubinder aus Mirepoix aus dem Departement Ariens und den Verlockungen der Stadt nicht gewachsen. 60.000 Franken, die aus einer Erbschaft stammten, hatte er, sogleich in 5 Pakete gebündelt, in seinen Taschen stecken, als er unfallweise den Einladun- gen der anstehenden Mädchen nicht widerstehen konnte. Ordnungsliebend hatte er in deren Wohnung die Banknotenbündel auf ein Fensterbrett gelegt, was zu viel der Verlockung für seine Gattin war. Bei der wilden Jagd durch die Straße konnte der leichtbeseitigte Mann tatsächlich die Diebin fest- halten, sie hatte aber die wertvolle Beute schon weg- geworfen, und als der Verlorene sich auf die Polizei begab, brachte sich eine andere der Frauen in den Besitz des Geldes. Jetzt sind alle drei Komplizen verhaftet, aber von den 1000-Frankenstücken hat man noch keine Spur gefunden.

Das Füllen oder sonstige Befestigen von Bal- lons mit weniger als 45 Zentimeter Durchmesser (in Höhe von 1,50 Meter gemessen) ist verboten. Ausnahmen sind genehmigungs- pflichtig. Für jeden gefüllten Ballonbaum, aus- für solche, die einen größeren Durchmesser als 45 Zentimeter haben, muß ein neuer geplatzt werden.

Freundlicher

Bericht der Reichsmeteorologischen Dienststelle Offen-Mühlheim
Vorhersage für Mittwoch: Bei schwachen Winden aus West Westnordwest, langsame Tempera- turzunahme, trocken.

Für Donnerstag: Schwachwindig, heller bis wol- lig und trocken, weitere Temperaturzunahme.
Wetterentwicklung: Sommerlich warm.

[illegible]

 Heute morgen 10.30 Uhr er-
losch der Herr über Leben und
Tod meinen innigstgeliebten
Sohn, unsern unvergesslichen
Sohn, unsern unvergesslichen Groß-
kater, meinen lieben Bruder,
unsere guten Schwager und Onkel,
den wohlachtbaren

Herrn Josef Kraus

von einem langen und schweren Leiden,
das er mit großer Geduld und Erge-
bung getragen hat.

Er starb nach einem arbeitsreichen
Leben, wohlvermögend durch einen acht
jährlichen Lebenswandel, versehen
mit den heil. Sterbesakramenten, im
Alter von 76 Jahren.

Um ein Geliebter für den lieben Verstor-
benen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Boschm. Riemke's, Kerner Straße 30a und
Altbaum, den 26. Juli 1937.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den
26. Juli 1937, 9 Uhr morgens, von der Friedhof-
kapelle S. Marien aus, anschließend an die be-
sondere Leichenfeier in der Pfarrkirche zu S. Marien.
Allen, denen ein Verstorbenen seine letzten Be-
schwerden anfallen, dass diese als solche.

Für die vielen Beweise herzlicher
anlässlich des Heimweges mein
Garten, unseres guten Vaters, So
Bruders sagen wir herzlichen

Frau Witwe Maria N
nebst Kindern und Angehörigen

Bochum, 29. Juli 1937

Das 30 tägige Seele
wird Donnerstag, den 29. Juli, in
König-Kirche um 8.30 Uhr geles
wir freundlichst einladen.



Alba Gurkendoku

verhindert das Welchwerden Gurken und jede Schimmelfrei von Salicyl. Auch in solchen festen Gurken. Für den Mineral zu haben.

GEHRING & NIEPWEISER, S.

Die Geflügelzüchtung in der Westdeutsche Allgemeine

schätzen die Westdeutsche Allgemeine Geflügelzeitung, weil sie ihre Aufgabe, Berichterstattung über die sehr ernst nimmt. Diese führende westdeutsche Zeitschrift ihrer Art ist in vielen Verbänden und eingeleitet. — Niedriger Vereinsbeitrag.

Probennummern auf Wunsch.

Verlag: Westdeutsche Allg. Geflügelzeitung
Bochum, Möhlenstraße 12-14

[illegible][illegible][illegible]

Silber
 verkauft aller Silber-
 stücke und Silber-
 bruch
 Ges. Berlin 106677
Ludwig Mauer
 Buchholz
 Marienstraße 14.

[illegible]

Die Besichtigung der großen Erdkammer
Sollte aber nicht zu dem demnachst
zustehenden Besuche der großen
Kammer nach einer einhalbstündigen
Wartezeit am 1. September 1891.
Die Besichtigung der großen Erdkammer
wurde nach einer einhalbstündigen
Wartezeit am 1. September 1891.
Die Besichtigung der großen Erdkammer
wurde nach einer einhalbstündigen
Wartezeit am 1. September 1891.

[illegible]

eingetreten ist, hat der Knappe die besten und die erprobtesten Stücke zu einem anderen Male, hat es ihm mit 7 Hunderter Schillingen und mit 1000 Reichthalen ausgenommen, der Knappe hat der vertrieben Landesherrlichkeit, der Knappe nahm 10 Stück an, seine Frau, und der hat ertrunken, ertrunken zu werden, wurde er-
brachten.

[illegible][illegible]

bringt dir S

Koch-Vortrag

Mit Kostproben — Eintritt frei

Heute, Mittwoch, den 28. Juli, nachm.
4 Uhr, in unserem Gesellschaftssaal.
Eintrittskarten werden kostenlos an
der Kasse abgegeben.

Caspar Blume

Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenbau-
Betrieb, Kettensäge, Holz, Eisen, Metall, etc.

[illegible][illegible]

Die Welt ins Haus!

Klaren
zum
Bedienungsperson

Liter 2. — Wit
Albert Juchacz
Bachum
Dobbenstraße 12
Fam. Söring
Bachum
Hofweg 54

Der Wunsch der Braut
Möbel von Schulze
Wannenscheid Hochstr. 50

Volks-Zeitung
Der Volks-Deutscher
Gründ- und Familienblatt
gegründet 1871.

**Ich kaufe
getragene**
Anzüge, Westen,
A- und E-Mäntel
Heinz Wichard
Bachum
Ecke Jäger- und
Hofweg

Radio-Reparaturen
durch
WONSCHIEDT
KINGEN WUNSCHENDECKEN 10

Bochumer
 Nr. 175
**Glanzvolles
 Begin**
 „Das große
 mütes“ —
 Breslau, 28.
 Nach Schließung prägnant
 die 150 000 Sänger
 zum 12. Deutschen
 mit dem gleichzeitig die
 Bundes begangen in
 allen Häusern neben
 Gärten und frischem
 schmückt. Die Hauptstra-
 marschwege zum Reichs-
 halle sind von hohen Ma-
 und den Bannern Bresla-
 Erleuchte eingeleitet. Man
 ein eindrucksvolles Bild
 Als Aufstakt zu den
 Deutschen Sängerbund
 mittag im Oberpräsidium
 ein Empfang des Rül-
 Sängers
 der 22 Sängerbundführer
 lands und des örtlichen
 Gauleiter Oberpräsident
 aus der Reichshalle
 Reichstagsminister
 Am Mittwoch fand
 der 32. ordentl.
 hat, der im Sängerbund-
 hauses die Sängerbund-
 landes vereinte.
 Bundesführer Meißner
 die ausländischen Sängers-
 Eintritt in die Tagesord-
 Sängertag in Hamburg
 Weiterhin gab er Kennt-
 des Führerrates des
 durch die Eingliederung
 den Gauleiters in
 Weiter.
 Bei Erledigung der
 nung gab der Bundesführer
 der
 Schaffung zu
 von denen die eine der
 Sängermuseums und die
 forschung des Bundesbe-
 stitungen aus Anlaß
 des Deutschen Sängerbund
 außerdem einer Umlage.
 Jahre stattfindenden S-
 Fonds schaffen soll. Reich-
 führer erläuterten auch den
 ratel und der Leiter des
 Deutschen Sängerbundes
 Gauleiter und Oberprä-
 zu den Sängerbundführern
 über
 die Sendung des
 Bundesführer Meißner
 mit, daß
 der nächste Sängertag
 nach Witten im Jahr
 Sängertag des Säng-
 stattfinden werde. Mit ei-
 ner für die dem Deutschen
 ihre Rahmenbedalle, won-
 deutsche Oberhaupt dem
 ein verhältnißmäßig weiten
 Bundesführer Meißner
 gertag mit dem Sieg-Heil
 land.
 In der Jahreshund
 Wittenoch abend
 das 12. Deutsche S-
 das erste im Zeichen des
 das darüber hinaus noch
 Feier des 75jährigen
 Sängerbundes ausgegeben
 Das einheitliche Schwan-
 an Kopf die erheblich ein-
 gekörnte Tribune füllten,
 gegen das bunte Bild der
 reich durchsetzten Wände
 Halle ab. Als einziger
 Bau neben den die tiefen
 füllenden Töne

[illegible]

mikro
sen

Ammerstraße
Telefon 557 05

Ritterstraße
Mül. 552 79

film
vice

g. gutt KG

g. gutt KG
Ammerstraße 55
Mülheim 42

... in Jahren des Reiches
... gel verabwallende Jahre